

Der neue Zimmerkollege - von Mike aus Internetforum - Juni 2007 - Teil 1
Überarbeitet, geändert und Korrektur von Norbert Essip - April 2021

Ich wohnte in einem Studentenheim und studierte Medizin. Mein früherer Zimmerkollege war ausgezogen und so war ich auf den Neuen schon sehr gespannt. Ich saß abends an meinem Schreibtisch, als die Tür aufging und - da stand er groß, schwarzhaarig, toller Körper und irrsinnig gutaussehend. „Hi, ich bin der Andy“. In meinem Hals steckte ein Knödel. „Ich heiße Mike“ konnte ich nur sagen. Mehr geschah auch zunächst nicht. Er zog bei mir ein und wir verstanden uns von Anfang an sehr gut und unternahmen auch viel gemeinsam.

Andy war bei den anderen sehr beliebt, die Mädels himmelten ihn an und einige Jungs sogar auch! Er hatte auch ein sehr selbstbewusstes Auftreten. - Eines Tages gingen wir miteinander ins Museum für moderne Kunst und sahen uns eine Ausstellung über chinesische Liebesgerätschaften an. Als er da so vor mir stand - groß, schön, mit einem betörenden Lächeln, da geschah es - es wurde mir bewusst, dass ich in Andy verknallt war. Nur wie sollte ich ihm das sagen, und was empfand er für mich. In meinen Phantasien bemutterte, liebte und beschützte ich ihn. Es war kaum auszuhalten. Irgendetwas musste geschehen. Also, fasste ich einen Plan. Es gibt da ja noch etwas, was mein besonderes Faible ist. Ich mag Bett und Hosennässer. Und wenn einer nicht von sich aus einnässt, dann muß man eben dafür sorgen, dass das passiert. Und dann kann ich so tun, als wollte ich ihm in seiner Not helfen.

Da mein Vater Arzt ist, hatte ich Zugriff zu Medikamenten, die man in der Apotheke so nicht bekommt. Eines Tages ließ ich eine Packung Lasix Ampullen (ein harntreibendes Mittel) aus der Ordination mitgehen. Und bei der nächsten kleinen Studentenheimfete war es dann soweit. Andy war an diesem Abend besonders gut drauf und trank ganz schön viel. Ich hielt tapfer mit, hatte aber mein Bier mit Sodawasser gespritzt, so dass es nicht so einfuhr. Am späteren Abend spielten wir ein kindisches Zahlenspiel, bei dem der Verlierer immer ein Stamperl Wodka ex trinken musste. Und da Andy vorher schon einen Promillevorsprung mir gegenüber hatte, verlor er meistens. Als er dann, es war schon halb zwei in der Früh, aufs Klo ging, leerte ich zwei Ampullen des geschmack- und farblosen Diuretikums in sein Bierglas. Obwohl es bald schon nicht mehr nötig war, eine ungewollte Pinkelpanne zu provozieren, denn er hatte sich in seinem Suff fast schon eingepisst. Zumindest gab es auf seiner Hose bereits eine kleine feuchte Stelle und eine mehr als volle Blase hatte er sowieso.

Wieder zurück von der Toilette, er konnte kaum noch gerade gehen, war die kleine Stelle sogar größer geworden. Er aber schien das nicht zu merken, denn er trank nur zügig ein neues Bier aus. Ich sagte „ich gehe jetzt ins Bett“ und er folgte mir. Kaum im Zimmer angekommen, fiel er gleich fix und fertig auf sein Bett. (Er war vollkommen angezogen!) - Licht aus- und kurz darauf hörte ich ihn auch schon leise schnarchen. Ich konnte natürlich keine Sekunde schlafen und lauschte gespannt, ob von seiner Seite ein verdächtiges Geräusch zu hören sei. Fast zwei Stunden vergingen, da vernahm ich ein leises, kaum hörbares, leicht plätscherndes Geräusch. Ich wusste, das wars. Ich blickte auf sein Bett und da lag er, sein Jeans war pitschnass. - Das Herz schlug mir bis zum Hals! Ich musste mich einfach Selbstbefriedigen. Ruckzuck hatte ich meinen Hammer rausgeholt und wichste, bis ich die Soße fast noch auf ihn drauf spritzte. Gut dass er davon nicht wach geworden war... - Kaum abgesahnt, legte ich mich wieder hin, dennoch konnte ich die Nacht vor Aufregung und Erwartung kaum schlafen. Gegen acht Uhr morgens drehte sich Andy in seinem Bett um, fuhr mit seiner rechten Hand unter die Decke und blieb - sich schlafend stellend - regungslos liegen. Ich stand auf, wusch mich in dem Waschbecken, das in dem kleinen, durch keine Tür getrennten Vorraum unseres Zimmers war,

schaltete die Kaffeemaschine ein und setzte mich an meinen Schreibtisch. Andy tat immer noch so, als ob er schlief. Ich ging kurz auf die Toilette, da meine Blase drückte, (hab auch nur etwas Druck abgelassen, wohin? Einen satten Strahl durch meine Unterhose hindurch) Es war auch zu kurz, als das Andy die Katastrophe beseitigen oder auch nur aufstehen hätte können, ohne von mir ertappt zu werden. Als ich wieder im Zimmer war und meinen Kaffee trank, merkte ich, wie Andy sich, immer noch mit geschlossenen Augen, mit der Hand unter der Decke zwischen die Beine griff - er musste so dringend, konnte aber unmöglich aufstehen. Das einzige, was ihm in seiner Verzweiflung einfiel, sich unauffällig einen zu wichsen. Er wusste es also, dass man mit Latte nicht abpisst... - Ich bemerkte die Handbewegung unter der Bettdecke und hätte am liebsten mit gemacht. Aber ich tat so, als merke ich es nicht, was er da macht.

Normalerweise ging ich an diesem Wochentag spätestens um 10 Uhr auf die Uni, und darauf dürfte Andy gehofft haben. Nur heute nicht. - Es muß ihm dann mal gekommen sein. Hätte es gerne sehen, wie ihm der Saft in die pissnasse Jeans gegangen ist... und dabei schlief er sogar wieder noch ein. - Irgendwann hörte ich wieder das bekannte verdächtige Geräusch von seinem Bett her. Er hatte tatsächlich nochmals ins Bett gemacht, diesmal aber bewusst, weil er es nicht mehr ausgehalten hatte. „He Andy“, fragte ich „was war das? Aufwachen!“ - Er tat, als räkelte er sich aus dem Schlaf. „Was ist?“ - „Es ist schon halb elf - steh auf! Du musst doch auf die Uni.“ - „Lass mich noch schlafen!“ - „Nix da, auf!“ rief ich, trat zu seinem Bett hin und wollte ihm die Decke wegreißen. Er aber hielt sie krampfhaft fest. Sein Gesicht verfärbte sich rot und seine Augen wurden feucht. „Was riecht da so eigenartig?“ fragte ich. Er sagte kein Wort und fing tatsächlich an zu weinen und ließ dabei die Decke los - ein Ruck, die Decke lag am Boden und Andy in einem patschnassen Bett. Ein riesiger leicht gelblicher Fleck auf dem weißen Leintuch, der von seinen Waden bis fast zur Schulter reichend, kam zum Vorschein. Und auf seiner Jeans zeichneten sich nass seine Peniskonturen ab, und dort gab es als Kontrast einen weißen Fleck. Der dunkle Fleck an den Innenschenkeln erstreckte sich bis fast zu den Füßen. Er lag da wie ein Häuflein Elend.

„Du hast ins Bett gemacht!“ rief ich erstaunt. „Bitte sag niemand etwas“, flehte er mich schluchzend an. „Keine Angst“, tröstete ich ihn, „aber wie willst du denn das vor den anderen verbergen?“ Er hörte nicht mehr auf zu weinen. Ich setzte mich auf die Bettkante und streichelte ihm tröstend übers schwarze Haar. Hätte am liebsten auch weiter unter was gestreichelt... „Keine Angst, ich helfe dir schon! Zuerst sperre ich die Zimmertür zu, damit keiner hereinkommt und dich so sieht. Duschen kannst aber nicht gehen, das könnte auffallen.“ Die Gemeinschaftsdusche befand sich nämlich am Ende des Ganges. „Ich helf dir beim Waschen.“ Er war so fertig, dass er sich von mir wie ein Kleinkind erst sein Shirt, dann die pitschnasse Jeans ausziehen ließ. Und da sah ich ihn das erst mal! Sein Penis war nass und es gab da wirklich eine schleimige Spur von seiner Wichse. Aber ich sagte nichts dazu. „Komm jetzt zum Waschbecken!“ Er stellte sich mit seinem durchtrainierten Adoniskörper vor das Waschbecken und ließ sich von mir, wie hypnotisiert, einseifen und mit einem Waschlappen waschen. Ich konnte meine Erregung kaum im Zaum halten, vor allem, als ich seine knackigen Pobacken, seinen Hodensack und seinen Penis bearbeitete. Ich merkte, wie sein Glied anwuchs und sich versteifte. (so wie meines) Wir taten aber so, als ob nichts wäre. Ich rubbelte ihn noch mit einem Handtuch ab und ließ ihn erst mal so am Tisch platznehmen. Dann machte ich mich daran, die Bettnässerspuren zu beseitigen. Seine Jeans hätte ich im Waschbecken auswaschen können, tat aber nur so, als wenn ich es mache. Auf dieser Weise, wenn sie dann trocken ist, wird sie entsprechend riechen und das wollte ich doch. Leintuch und Überzüge verpackte ich in zwei Plastiksäcken und steckte diese dann in eine Reisetasche, mit der ich später in einen Waschsalon in einem anderen Bezirk gehen wollte. Zumindest sagte ich ihm das so, aber in Wirklichkeit

legte ich sie später auf. Seine Matratze und die Decke, die rieb ich nur mit einem Handtuch ab. Sie mit Seife und Wasser, danach mit Parfüm einzureiben, hätte sicher nicht viel gebracht und die Matratze wäre noch längere Zeit nass gewesen, bis sie wieder ganz trocken ist. Und außerdem, wer mag schon parfümierte Matratzen! Ich jedenfalls nicht! Danach drehte ich die Matratze um, damit der Fleck nach unten zeigte. Er stand die ganze Zeit wie paralysiert nackt neben mir und sein Penis wippte auf und ab. Was lustig aussah. Schließlich bezog ich sein Bett neu mit meiner Reservebettwäsche, wobei ich die feuchte Decke mit einer dünnen Wolldecke umhüllte, damit sich am Überzug keine feuchten Stellen bilden konnten. Als ich fertig war, es war schon mitten am Nachmittag, bedankte er sich und flehte mich nochmals an, niemandem von seinem peinlichen Missgeschick zu erzählen. Das versprach ich ihm auch, fasste aber zugleich den Beschluss, diese Nacht, vielleicht in noch extremerer Form, zu wiederholen.

Am anderen Tag. - Die Matratze war zwar wieder trocken, aber der gelbe Fleck, der war natürlich noch da. Es gab zwar ein Kellerabteil im Studentenheim, wo alle möglichen Einrichtungsgegenstände und auch Reservebetten und Matratzen gelagert wurden, doch so einfach die verpisste Matratze austauschen, das klappte nicht, ohne das wir den Hausmeister nicht um den Schlüssel hätten Fragen können. Und so neugierig wie der immer ist, hätte er es sofort erfahren. Also blieb Andy nichts anderes übrig, die Matratze vorerst so auf dem Bett zu lassen. Und ob er dann mal seine Jeans gewaschen hat, das konnte ich nicht feststellen. - Bei Tag war Andy wieder wie verwandelt und tat so, als ob zwischen uns nichts vorgefallen wäre. Dann es war die dritte Nacht, nach der herbeigeführten Pinkelpanne, da geschah etwas Unerwartetes. Als ich am Morgen sein Bettlaken beschnüffelte, um mir einen darauf abzuwischen, da war es nass. Und eines war für mich nach jener letzten Nacht jedenfalls sofort klar, das war kein „Unfall“ gewesen. Andy hatte es absichtlich laufen gelassen! Sicher hatte er es getan, weil ihm das wischen in nasser Hose angemacht hatte... - Als er am nächsten Abend nach Hause kam, wartete ich auf ihn schon mit einer Überraschung. „Du, Andy! Das mit deiner Bettnässerei geht nicht mehr so weiter. Wir können die Matratzen doch nicht austauschen, ohne das es auffällt und außerdem fängt von deiner Bettnässerei auch das Zimmer schon langsam an zu riechen. Glaub nicht, dass das keinem, der hereinkommt, auffällt. Ich war heute in einem Sanitätshaus und habe dir einen Schutzbezug gekauft.“ Andy lief rot an im Gesicht. „Der kommt sicher nicht auf meine Matratze - bin ja kein Kleinkind mehr. Und überhaupt - was ist, wenn sich jemand auf mein Bett setzt und ihn bemerkt?“ - „Du hast die Wahl. Die Alternative wären Windeln. Ich habe jedenfalls keine Lust, ständig den Pissgeruch in der Nase zu haben und dir beim Reinigen deiner Matratze zu helfen. Selbst stehst du ja immer nur wie angewurzelt daneben und schaut mir zu.“ Widerwillig stimmte Andy zu. Klar hörte man, wenn man genau hinhorchte, ein gewisses Knistern oder Rascheln, wenn sich Andy auf sein Bett setzte oder legte. Und das andere, das mich seine verpisste Jeans, Bettzeug und Matratze geil macht, wollte ich jetzt auch noch nicht zu geben.

Zu meiner Enttäuschung geschah in den nächsten Wochen genau gar nichts. Ich hatte allerdings auch keine Tricks angewendet, auch aus dem Grund, weil sich keine passende Gelegenheit ergab, Andy etwas heimlich zu verabreichen. Und was mich noch mehr auf die Palme brachte, war, dass er wieder so tat, als ob zwischen uns nichts wäre und meine Annäherungsversuche unwirsch abwehrte. Mein innerer Frust- und Zornpegel war wieder am Überlaufen. Aber es sollte doch bald wieder eine Gelegenheit geben, meinem Süßen eins auszuwischen. Es war mittlerweile Dezember geworden und es gab eine von der Hochschülerschaft organisierte Skiwoche in Ischgl in Tirol. Andy war als Tiroler natürlich ein traumhafter Skifahrer und überredete mich, mich gemeinsam mit ihm anzumelden. - Wir reisten mit den anderen Studenten in einem Bus an, der ziemlich vollgestopft war mit unserer Ausrüstung. Nur eines

fehlte Andys Matratzenschutzbezug, den er partout nicht mitnehmen wollte! - Wir waren in einer urigen Hütte mit je zwei Stockbetten pro Zimmer untergebracht, zwei waren von uns sechs Jungs und eines von den vier Mädels, die mitgekommen waren, belegt. Der erste Hüttenabend verlief so, wie so was immer abläuft - ein Saufgelage ohne Ende. Andy hatte sich neben Astrid, einer schlanken Brünetten, gesetzt und ließ wieder einmal den Aufreißer heraushängen. Wie mich sein Theater ankotzte! Gegen ein Uhr früh holte ich aus unserem Zimmer (Andy und ich hatten eines für uns alleine) eine Flasche Schnaps und meine Geheimwaffe, nahm aus der Vitrine im Aufenthaltsraum 10 Schnapsgläser und schenkte, mit dem Rücken zu den anderen stehend, ein. Ein Stamperl bekam noch einen Spezierschuss dazu! Dann teilte ich die Stamperln aus - Andy gab ich das Spezielle - und sagte „das ist mein Gutenachttrunk für alle - gehen wir lieber schlafen, damit wir morgen vom Tag was haben“. Widerwillig stimmten die anderen zu, tranken ex und gingen ins Bett. Wochenlang hatte Andy wohlweislich einen Bogen um Alkohol gemacht - heute hatte aber wieder mal eine beträchtliche Schiefelage.

Mühsam kletterte er in das obere Stockwerk des Bettes. Ich lag unten. Licht aus und warten!!! Nach kurzer Zeit hörte ich Andy bereits leise schnarchen. Es war saukalt in dem Raum. Die einzige Heizung in der Hütte war der Kachelofen im Aufenthaltsraum. Alkohol, Kälte und mein Wundermittel taten das Ihrige. Es war noch keine Stunde vergangen, als ich endlich wieder einmal das ersehnte Geräusch wahrnahm - dieses leise, zuerst nur klopfende, dann aber fast rauschende Geräusch, das über mir entstand. Und dann passierte es - anscheinend war die obere Matratze so dünn, dass sie nicht die gesamte Menge seines Harns aufnehmen konnte - jedenfalls fing es an, auf mich herabzutropfen. „Andy, du Sau - wach auf“ rief ich, sprang aus dem Bett, knipste das Licht an und rüttelte an seiner Schulter. Verkatert und schlaftrunken blinzelte er mich zwischen seinen halbgeschlossenen Lidern heraus an, um dann mit einem Schlag hellwach zu sein. „Bitte nicht schon wieder!“ rief er verzweifelt und ertastete mit den Händen die Nässe unter seiner Bettdecke. „Das kommt von deiner blöden Sauferei. Und außerdem hast du den Schutzbezug nicht mitgenommen. Jetzt tropft alles auf mich hinunter.“ Er lag immer noch zugedeckt da. Vom Nachbarzimmer hörte man Klaus rufen „Ruhe dort oder geht die Fete weiter, dann kommen wir rüber!“ - „Alles, nur das nicht!“ fing Andy zu flennen an und sah mich verzweifelt an. Er sah wieder so süß aus, dass ich ihn auf der Stelle hätte vernaschen können. Ich ging schnell zur Tür und versuchte sie zuzusperren, aber das Schloss funktionierte nicht. Da platzte Klaus auch schon herein. Andy wurde knallrot im Gesicht und versuchte, mit der Bettdecke alle nassen Stellen zu verdecken. Glücklicherweise war das Licht in dem Raum so schwach, dass man die Tropfstellen auf meiner Decke nicht so gut sehen konnte. Klaus machte sich schon daran, sich auf mein Bett zu setzen, was ich, indem ich mich vor ihm aufbaute, gerade noch verhindern konnte. So setzte er sich neben dem Bett hin. „Gib mir was von deinem Schnaps“, sagte er. Der war sicher auch nicht nüchtern, nur für den interessierte ich mich nicht. Zumindest nicht das spezielle! „Okay, einen Schluck, aber dann ab ins Körbchen“, sagte ich und gab ihm die Flasche, was ein Fehler war. Er fing an, uns von seinen Liebesgeschichten vorzulabern und machte keinerlei Anstalten, endlich zu gehen. Immer wieder warf ich einen Blick auf Andy, der wortlos mit rotem Schädel und die Decke bis an den Hals gezogen, in dem verzweifelten Versuch, den Uringeruch unter der Decke zu halten, dalag.

Nach wohl gut einer Stunde sagte Klaus „was riecht denn da so komisch?“ Ich sagte „was soll schon riechen, immerhin wohnen wir am Land - schon mal was von Stallluft gehört? Geh jetzt endlich in dein Zimmer. Ich will schlafen.“ Und mit diesen Worten drängte ich ihn zur Tür hinaus. „Und jetzt zu meinem kleinen Bettnässer“, sagte ich boshaft, als ich an Andys Bett trat. „Schauen wir uns mal die Katastrophe an.“ Und mit einem Ruck zog ich ihm die Decke weg. Er lag da auf seinem verpissten Leintuch, am Pyjama bildete sich gerade ein neuer nasser dunkler

Fleck aus, der die Konturen seines Penis deutlich hervortreten ließ. Vor Angst und Kälte fing Andy an, am ganzen Körper zu zittern und er pisste sich noch mehr ein. Zu meiner Verwunderung, wuchs dabei sein Penis zu einem vollen Hammer an. „Das kann ja nicht mehr wahr sein!“ schrie ich ihn an. Er lag in seiner Pisse, flennte wie ein kleines Kind und hat eine Latte! War es doch genau das, was ich erhofft hatte, aber nicht dachte, dass es bei Andy wirklich geschieht. Meine eigene aufkommende Geilheit musste ich verbergen und versuchte so richtig wie ein Macho zu sagen „Setz dich auf.“ Er setzte sich an die Bettkante. Dabei konnte ich sehen, dass sein Pyjama am Rücken bis zum Hals pitschnass war. „Mir ist saukalt“, jammerte er und hielt sich verlegen eine Hand vor seinen Hammer. „Warte hier“, sagte ich und ging ins Bad, um Handtücher zu holen.

Wie ich ihm helfe den Schlafanzug auszuziehen, sehe ich ihn wieder nackt! - Eigentlich soll er ja wissen, dass ich geil auf ihn bin, aber entschiede mich doch anders. Schnell rieb ich erst mal seinen Körper trocken. Dabei schmiegt er sich an mich ran, so das ich seinen Hammer auf meinem Schenkel spüre. Dann zog ich ihm die Hose herunter und sagte zu ihm, er solle sich auf mein Bett legen, damit ich seinen Unterkörper trocken reiben kann. - Er tat es sogleich und dabei wippte sein Hammer fröhlich auf und ab... - und er legte sich auch noch so aufreizend hin... So hilflos und durchgefroren konnte er eigentlich gar nicht sein. Und ihn so zu sehen, das hatte auch mich noch mehr erregt, so dass sich auf meiner Pyjamahose auch eine deutliche Pyramide abzeichnen begann. Ich fuhr mit dem Handtuch sanft über seinen Bauch, seine Schamhaare, um dann seinen Penis, der aufgrund der Kälte dann doch um einiges kleiner geworden war, besonders gründlich zu reinigen. Dann Oberschenkel und Schienbeine. „Umdrehen“. Die knackigen Pobacken und die Hinterseite seiner Beine. Das Problem war, dass er weder einen Reservepyjama noch ein Reservebettzeug mithatte. Also blieb nichts anderes übrig, als mein Bettzeug auf das trockene Stockbett zu verfrachten und uns beide in dasselbe Bett zu legen. Er fragte nun besorgt „wie soll ich denn die Spuren beseitigen, damit die anderen nichts merken?“ - „Mir wird schon was einfallen. Wir müssen nur rechtzeitig aufstehen, damit sie uns nicht zu zweit in einem Bett liegen sehen“, erwiderte ich. Ich zog die Decke über uns beide, so gut es ging. Andy lag nackt und frierend neben mir. Ich zog ihn dicht an mich, um ihn etwas zu wärmen - und aus einem gewissen Eigeninteresse. Dann streichelte ich ihm beruhigend über Kopf und Rücken. Wichste einfach seinen Hammer ab... und machte es mir selber... - an mehr Sex war aber in seinem Zustand heute leider überhaupt nicht zu denken. Aber wir hatten ja noch eine ganze Woche vor uns - und nur eine Bettgarnitur, die wir uns teilen mussten!